

Antworten aus der Unterwelt

VON KARINA BLÜTHGEN, 14.10.10, 20:08h, aktualisiert 14.10.10, 22:00h



Bauforscherin Antonia Brauchle bringt Keller ans Tageslicht. (FOTO: ACHIM KUHN)



WITTENBERGMZ "Stadtforschung heißt auch, dass man allem auf den Grund geht", sagt Dorothee Sack. Die Inhaberin des Lehrstuhls für historische Bauforschung an der Technischen Universität (TU) Berlin meint dies mit Blick auf die aktuellen Untersuchungen in Wittenberg ganz wörtlich. Hinab in die Keller heißt es für einen Teil der "Forschungsgruppe Ernestinisches Wittenberg 1486-1547", und was dabei entdeckt wird, interessiert die Lutherstädter schon.

Über 100 Neugierige hören sich die erste Zusammenfassung über die unterirdischen Funde im nunmehr fünften öffentlichen Vortrag der Forschungsgruppe an, nicht wenige haben die Experten um Antonia Brauchle in den eigenen Keller gelassen. Ein "begehbare Archiv" nennt die Architektin und Bauforscherin die unterirdische Welt. Zum Teil älter als die Häuser darüber, geben die Keller Auskunft über die ursprüngliche Bebauung in der Stadt. Zwei Begehungskampagnen gab es bisher, von 198 der insgesamt 466 Hausstellen der historischen Altstadt liegen Daten vor.

Neben 71 relativ neueren flachen Decken und preußischen Kappen machen Rundbogentonnen den größten Teil der Keller aus. Diese waren bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gebräuchlich. "Es ist verwunderlich, dass es kaum holzbalkengedeckte Keller gibt. Wittenberg war eine kleine mittelalterliche Stadt, da wären sie zu erwarten gewesen", kann Antonia Brauchle ihre Überraschung kaum verbergen. Rundbogentonnen seien immerhin teuer als Holzbalkendecken. Schade sei dies außerdem, weil man keine dendrochronologischen Untersuchungen vornehmen kann, also über das Alter des Holzes das des ursprünglichen Hauses ausmachen kann.

Doch gibt es Hinweise, dass in ältere Keller nachträglich eine Rundbogentonne eingearbeitet wurde. Im Keller Juristenstraße 3 etwa gibt es im Mauerwerk einen Versatz, die Seitenwand aus Feldsteinen wurde später mit Ziegelsteinen untermauert. Auf der anderen Seite lassen Nischen erahnen, dass der Keller ursprünglich anders aufgebaut war. Einen ähnlichen Fund haben Archäologen jetzt an der Mauerstraße auf dem Gelände des Arsenalplatzes gemacht.

Dort gibt es nämlich eine zusätzliche umlaufende Mauer, die von der Konstruktion her mit dem Gewölbe in keinerlei Zusammenhang steht.

Neben anderen Formen hebt Antonia Brauchle ein Kreuzrippengewölbe in der Judenstraße 4 hervor, das noch etliche Fragen aufwirft. Die Kreuzrippen der Decke waren verputzt und sogar bemalt, das Türgewände, also die Sandsteineinfassung des Eingangs, war nur innen geschmückt. "Denkbar wäre ein Kaufkeller", vermutet die Bauforscherin und hofft auf Indizien in den alten Steuerlisten im Ratsarchiv. "Vielleicht hatte hier ein Tuchmacher seinen Sitz. Näheres werden vielleicht Auswertungen der Schossbücher ergeben."

Viele Fragen haben die Wittenberger zu ihren Kellern. Wo der tiefste ist, will jemand wissen. "Ich habe noch nicht alle durchnivelliert, aber Collegienstraße 61 und Bürgermeisterstraße 14 sind besonders tief", sagt die Bauforscherin. Ob es einen durchgehenden Keller entlang der Collegienstraße gibt? Antonia Brauchle schmunzelt. "Es sind einzelne Verbindungen zwischen den Kellern da, wohl weil sie als Luftschuttkeller genutzt wurden", erklärt sie. "Ich zerstöre ja ungern solche Mythen."